Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 66 (1991)

Heft: 4: Renovieren, Sanieren

Artikel: Kleine Geschichte des Wohnens. Teil 3, Das Leben in der Wohnung

Autor: Graber, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-105816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Andreas Graber

Das Leben in der Wohnung

Bisher war oft die Rede von Hausgemeinschaft/Hausleben; Wohngemeinschaft/Wohnkultur; Lebensgemeinschaft.

Der Inhalt dieser Wörter entstand in einem sorgfältig aufgebauten Gefüge über Jahrhunderte hinweg. Diese schönen und viel gebrauchten Wörter sagen, dass

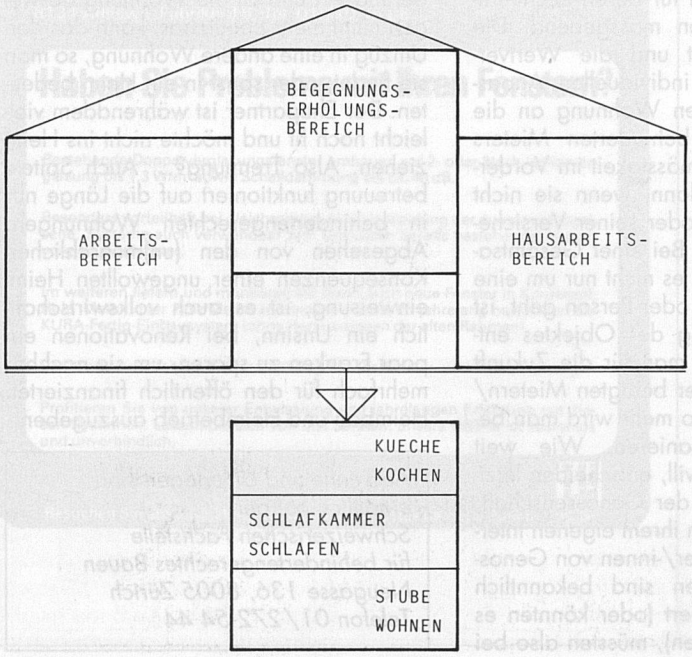
- eine Hausgemeinschaft unter verschiedenen Menschen zusammen mit Tieren zu einem Hausleben –
- eine Wohngemeinschaft unter verschiedenen Menschen zu einer Wohnkultur (Wohnleben) –
- und letztlich alles zusammen zu einer Lebensgemeinschaft führt.

Eine gut funktionierende Lebensgemeinschaft unter einem Dach vereint erfordert eine entsprechend gute Raumorganisation (vgl. Abb. 4 im Teil 2).

Die nachstehende Darstellung zeigt, dass sich aus der

Haus-Dreiheit allmählich eine Wohn-Dreiheit entwickelte, wobei sich die Küche vom Hausarbeitsbereich loslöste und sich zum Bewegungs-Erholungsbereich gesellte.

Abb. 1



Die Entwicklung zur Wohnkultur

In den Städten und Dörfern entstanden mehr und mehr unterschiedliche Erwerbstätigkeiten, die zu entsprechenden Änderungen der Haustypen und der Raumanordnungen führten:

der Bauer: Stall und Wohnung
der Handwerker: Werkstatt und Wohnung
der Bäcker: Backstube/Laden und Wohnung
der Krämer: Laden und Wohnung
der Kaufmann: Büro und Wohnung
der Lehrer: Schulstube und Wohnung

Immer stärker entwickelte sich die Wohn-Dreiheit zu einer Eigenständigkeit. Sie löste sich damit ganz oder teilweise von der ursprünglichen Haus-Dreiheit ab. Die neue Wohn-Dreiheit bildete sich im Zuge der zunehmenden Technisierung und Industrialisierung heraus. So brauchten die neu entstehenden Arbeiterfamilien, die Fabrikanten, die Lehrer nur noch eine Wohnung. Der Erwerbsbreich befindet sich jetzt ausserhalb des Wohnbereiches.

Diese Lostrennung vom funktionellen und vielseitigen «Wirtschaftshaus» zum «Nur-Wohnhaus» sorgte für eine sprunghafte Entwicklung der Wohnkultur, aber auch für eine grundlegende Änderung des Wohnverhaltens der Menschen. Wenn von einem Wohnverhalten unter den Menschen die Rede ist, denkt man sicher zuerst an ein Zusammensein über eine bestimmte Zeit in einem bestimmten Raum. Ein Raum, der für alle da ist und in dem gelesen, geredet, musiziert oder gesungen wird, in dem man sich wohl fühlt, in dem aber auch ernsthafte Kommunikationen zustande kommen:

Die Stube

Die Stube als Herz des Hauses ist der Raum, der stilgeschichtlich – vom frühen Mittelalter bis in unser Jahrhundert – das beste Spiegelbild der Wohnkultur darstellt.

Bild 1+2

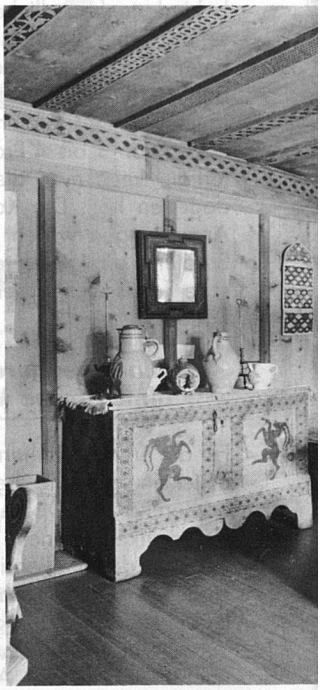
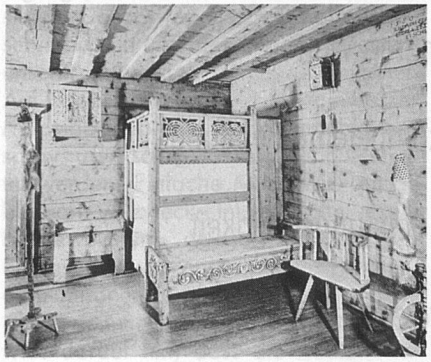


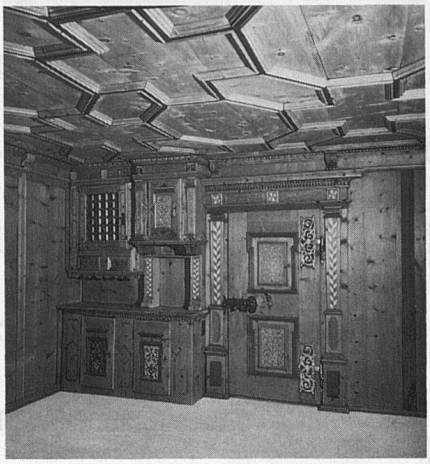
Bild 1

Bei den meisten Bauernhäusern Mitteleuropas lag der Schwerpunkt des Hauses beim Feuerherd, der Quelle von Wärme und Licht. Eine Weiterentwicklung führte zum Stubenofen, der von der Küche aus beheizbar war und somit zu einem rauchlosen Wärmespender der Stube und des ganzen Hauses wurde.

Als Prunkstück gilt allgemein das Büffet. In der Mitte der Stube oder in einer Ecke steht ein grosser, rechteckiger Stubentisch mit Eckbank oder Stühlen. Beim Ofen ist entweder eine Sitzbank oder ein Ruhebett angebracht.

Der Name «Stube»: althochdeutsch = stuba = heizbares Gemach, mittelhochdeutsch = stube, mittellateinisch = stuba = Badezimmer
französisch = étuve
italienisch = stufa
romanisch = stüva





Die Stube, Ort der Wärme
der Geborgenheit
der Behaglichkeit
der Besinnung
der Kommunikation

Geburtsstätte der Volkskunst
der Muse
der bildenden Kunst

Ort von vielen sinnvollen Entwicklungen für das tägliche Leben.

Ort des Lebens!

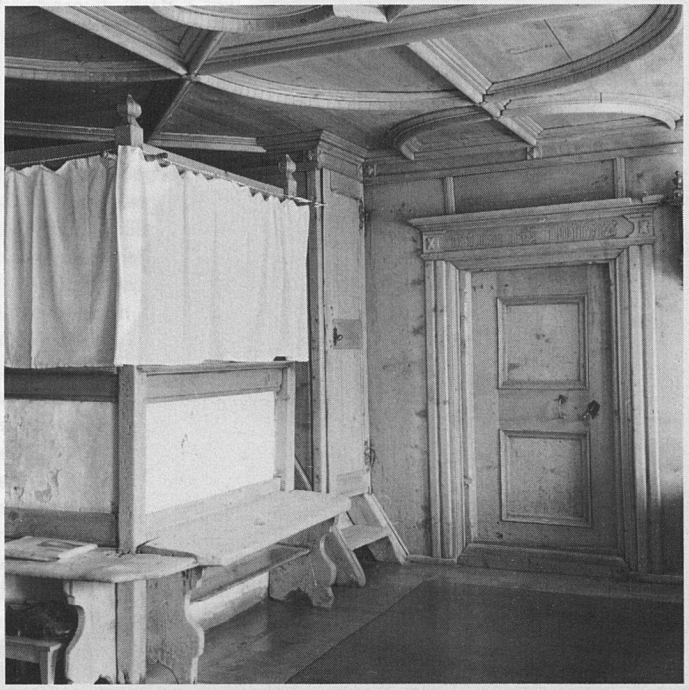


Bild 2